



Hallo! Willkommen im Reich der Tiere!

Tierpflege Alle, die schon einmal durch das C-Gebäude gegangen sind, sind an den drei Terrarien vorbeigekommen. Mit etwas Glück hat sich auch eine Maus oder eine Schlange mal blicken lassen. Aber warum gibt es diese Tiere eigentlich an der KSK und wer kümmert sich um sie? *KSKQuarterly* hat nachgefragt.

Name: Freya



Tierart: Dionenatter, Steppennatter

Das macht mich aus: Ich bin sehr aktiv und breche gerne aus.

Wie schwierig bin ich zu pflegen? Manchmal esse ich meine Kollegen...

Fun Fact: Ich wurde von einem Lehrer der Pädagogischen Hochschule aus meiner Heimat entführt und an die Kanti gebracht.

Name: Emma



Tierart: Dionenatter, Steppennatter

Das macht mich aus: Ich bin die Tochter von Freya. Eine Tierpflegerin hat mich nach ihrer Kantizeit mit nach Hause genommen, aber vor ihrem Studium wieder zurückgebracht.

Wie schwierig bin ich zu pflegen? Ich mag es nicht, gestört zu werden, und beisse auch gerne mal zu, wenn mich jemand nervt.

Fun Fact: Meine Mutter hat versucht, meinen Vater zu fressen. Er hat's nicht überlebt.

Name: Suçuk



Tierart: Wüstenrennmaus

Das macht mich aus: Ich habe ein grosses Gehege für mich allein...

Wie schwierig bin ich zu pflegen? Wenn ich nicht mit Lucy zusammenleben muss, dann leicht.

Fun Fact: Ich wurde von Lucy angegriffen.

Namen: keine



Tierart: Annam-/Vietnamesische Stabschrecke

Das macht uns aus: Ich bin ein und dieselbe Person.

Wie schwierig sind wir zu pflegen? Wasser und Blätter wechseln mache ich nicht zum Kinderspiel. Ich klebe überall.

Fun Fact: Ich bin auch überall ausserhalb meines Geheges.

Ladina Engeli und Julia Then

«Als der Tierraum konzipiert wurde, durfte man noch viel mehr mit Tieren machen», erinnert sich Biologie- und Chemieassistent Lars Altherr an die Ursprünge. Früher war es erlaubt, im Unterricht mit Mäusen zu arbeiten und sie herumzureichen oder anderen direkten Tierkontakt einzubauen. Vieles ist heutzutage jedoch aufgrund strenger Tierschutzbestimmungen nicht mehr möglich. «Auch die PMS hatte früher ein Tierzimmer», sagt Altherr. Dieses sei jedoch vor rund zehn Jahren mangels Mehrwert aufgelöst worden. Die Räume wurden daraufhin in ein zusätzliches Chemielabor umgebaut. «Einige Lehrpersonen der PMS leihen aber für ihre Sonderwochen gerne Stabschrecken und Achatschnecken aus.» An der KSK entschied der damalige Rektor Arno Germann, das Tierzimmer zur Unterhaltung und Präsentation der drei Schauterrarien weiterzuführen, die bis heute bestehen.

Mehrere Generationen

Der Bestand hat sich allerdings verändert. «Früher gab es deutlich mehr Tiere», erzählt Lars Altherr. Dazu gehörten Schildkröten, ein Aquarium mit Guppys, diverse Schneckenarten und sogar eine Vogelspinne. Auch Haselmäuse lebten mal in den Schauterrarien. Die Kolonie hielt sich selbst am Leben. Doch seit die Tiere in der Schweiz unter Schutz stehen, dürfen sie nicht mehr gehalten werden.

Heute hat die Schule weniger Tiere und viele davon stammen aus eigener Nachzucht.



Bild: Lars Altherr

Die Gecko-Mama (Theo oder Dora) ist ganz offensichtlich neugierig.

«Viele sind Töchter oder Söhne der älteren Tiere», so Altherr. Die Tiere leben nicht in den Schauterrarien, sondern in einem hinteren Bereich des Zimmers.

Weniger Unterrichtseinsatz

Die Tiere aus dem Tierzimmer, die momentan für Unterrichtszwecke benutzt werden, sind die Stabschrecken zum Sezieren oder für den Einstieg in den Biologieunterricht in der ersten Klasse. Ausserdem werden die Jungtiere der Achatschnecken in der Entwicklungsbiologie genauer angeschaut. Manche Biologielehrpersonen machen mit den Klassen auch einen Rundgang durch das Tierzimmer, um ihnen die Tiere vorzustellen. Langfristig besteht laut Altherr das Ziel, eines der drei Schauterrarien mit tagaktiven Echsen zu besetzen, um wieder mehr aktive Einblicke zu

ermöglichen. «Solange die Leopardgeckos aber noch das Terrarium ihr Zuhause nennen, werden sie natürlich nicht rausgeschmissen.»

ermöglichen. «Solange die Leopardgeckos aber noch das Terrarium ihr Zuhause nennen, werden sie natürlich nicht rausgeschmissen.»

Schülerschaft im Einsatz
Um die Tiere kümmern sich Leon Strauss (28Mb), Emily Kimmich (28Mc), Zeynep Köseoglu und Sienna Leime-roth (beide 26Mc). Die Organisation, wer wann arbeitet läuft selbstständig; meistens übernimmt jede Person etwa eine Woche am Stück. Eine Woche heisst, dass man auch am Samstag kommen muss. Auch in den Ferien muss sich immer jemand um die Tiere kümmern. Die Aufgaben sind je nach Tier unterschiedlich. «Die Geckos und Schnecken muss man jeden Tag füttern und ihr Wasser muss gewechselt werden. Auch die Mäuse und Stabschrecken benötigen re-

Zuverlässigkeit muss sein

Trotzdem gibt es Herausforderungen. Besonders das Reinigen der Gehege kann sehr viel Zeit in Anspruch nehmen. «Je nachdem, welches Gehege man putzt, kann das schon drei bis sechs Stunden dauern», sind sich die vier einig. Besonders das Gehege der Stabschrecken sei anstrengend, da dafür jede einzelne Schrecke herausgenommen werden müsse.

Neben der Pflege selbst gehört auch das Besorgen von Futter zum Job. Die Heimchen für die Geckos müssen zum Beispiel im Qualipet gekauft werden, was auch Zeit braucht. Die Arbeit wird aber insgesamt als fair bezahlt beschrieben. Was man bei diesem Job vor allem braucht, ist Zuverlässigkeit: «Die Tiere müssen täglich versorgt werden, egal ob unter der Woche, am Wochenende oder in den Ferien.»

Name: Lucy



Tierart: Wüstenrennmaus

Das macht mich aus: Ich habe Suçuk blutig gebissen.

Wie schwierig bin ich zu pflegen? Ich grabe gerne mein Gehege um (das Material landet oft auch ausserhalb meines Geheges).

Fun Fact: Ich bin das jüngste Tier an der KSK; also nehmt mir das mit dem Angriff nicht so übel, bitte.

Namen: Dino, Raphael, Pädidi, Gary, Theo, Dora

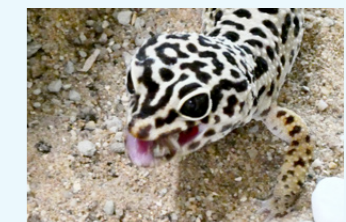
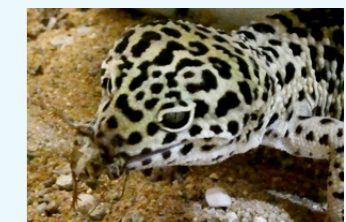


Tierart: Leopardgecko

Das macht uns aus: Wir sind eine grosse Patchworkfamilie (Pädidi wurde adoptiert).

Wie schwierig sind wir zu pflegen? Es ist anstrengend, uns zum Essen zu bringen.

Fun Fact: Raphael musste einmal die Nacht draussen verbringen, weil er wegen Hungers ausgebrochen war.



Namen: keine



Tierart: Grosse Achatschnecke

Das macht mich aus: Wir sind nicht die Schnellsten.

Wie schwierig sind wir zu pflegen? Feuchtigkeit zu regulieren war anfangs schwierig, jetzt klappt es.

Fun Fact: Wir waren mal bei einem Schneckenrennen.



Wie klein ist die Kantonsschule Kreuzlingen noch?

Wachstum Die Resultate der Aufnahmeprüfungen werden jedes Jahr mit Spannung erwartet – auch von der Schulleitung. Nun ist klar: Auf die drei abgehenden 26M-Klassen werden im August fünf 30M-Klassen folgen, so dass erstmals in jedem Jahrgang fünf Parallelklassen geführt werden. Rektor Marcello Indino freut sich über den Zuwachs, der aber auch Herausforderungen mit sich bringt.

Corina Tobler

Noch bis vor rund fünf Jahren war klar: An der Kantonsschule Kreuzlingen gibt es pro Jahr vier neue Klassen, davon zwei Regelklassen, eine Immersionsklasse und eine MINT-Klasse, in der Naturwissenschaften mittels Spezialstundentafel verstärkt gefördert werden. «Nun werden wir im August durchgängig fünf Parallelklassen führen, im Jahrgang 29M mit zwei Immersionsklassen und in jenem sowie im 30M-Jahrgang mit einer jeweils kleineren MINT-Klasse», blickt Rektor Marcello Indino aufs neue Schuljahr. Knapp 380 Jugendliche werden die Schule dann besuchen.

Nicht nur demografisch

Der Zuwachs um über 20 Prozent in den vergangenen Jahren freut Indino. «Insbesondere auch deshalb», fügt er an, «weil er nicht allein mit den demografischen Zahlen erklärt werden kann.» Offensichtlich mache man, sicherlich auch nebst der intensivierten Öffentlichkeitsarbeit, etwas richtig. Auch für die Lehrpersonen, von denen wegen der höheren Schülerzahlen in den Vorjahren mehr angestellt werden konnten, sei der Neueintritt von fünf Klassen im Sommer gut. «Das sichert die Pensen», so Indino. Während er betont, sich über jede neue Schülerin und jeden neuen Schüler zu freuen, stellt ihn die Situation mit neu zwanzig Klassen aber auch vor Herausforderungen.

Ab August plus 40

Die Kehrseite der Medaille betrifft das Platzproblem, das

nicht nur an der KSK, sondern auch an der Pädagogischen Maturitätsschule (PMS) und der Pädagogischen Hochschule Thurgau (PHTG), die beide auf demselben Campus liegen, besteht. «Wir werden auf einen Schlag rund vierzig Personen mehr haben. Das wird nicht nur bei der Belegung von Turnhallen, Labors oder Schulzimmern in der Stundenplanung spürbar sein, sondern auch in der Mensa», sagt Indino.

96 Plätze reichen kaum

Aktuell verfüge der Innenraum der Mensa selbst über 96 Sitzplätze. Bei knapp 380 Schülerinnen und Schülern

Es gibt Pläne, die Aula zumindest teils für die MensaNutzung zu öffnen.

Marcello Indino

resultiere das automatisch in einem Platzmangel und in einem Zwang, die Mittagspause in zwei bis drei Schichten zu staffeln. Der Rektor möchte der Platzknappheit, die besonders im Winterhalbjahr akut ist, wenn man nicht draussen sitzen kann, Abhilfe schaffen. «Es gibt tatsächlich Pläne, die Situation in der Mensa zu optimieren, und zwar zur Aula hin. Würde man die Türen entsprechend anpassen, könnte zumindest der hintere Bereich der Aula für das Mittagessen geöffnet werden, wenn in der Aula kein Anlass stattfindet», erklärt Indino. Einen Zeithorizont für die Umsetzung dieser allfälligen Massnahme kann



Bild: Corina Tobler

Während im Sommer draussen zusätzliche Tische vorhanden sind, braucht es für das Winterhalbjahr in der Mittagszeit Lösungen. Laut Marcello Indino könnte eine sein, einen Teil der Aula als Mensa-Erweiterung zu nutzen.

der Rektor allerdings noch nicht nennen.

Neubau könnte Lösung sein

Auch in Bezug auf das allgemeine Campus-Raumproblem finden Sitzungen statt, und zwar seit vielen Monaten. «Das Bestreben ist, gemeinsam eine Lösung für alle drei betroffenen Schulen zu finden», sagt Marcello Indino. Einen konkreten Plan kann er auch hier noch nicht präsentieren, aber: «Wir sind weiterhin auf der Suche und nach Prüfung anderer Möglichkeiten drängt sich womöglich ein Neubau auf.» Die allfällige Art, den Standort oder andere Details eines solchen Ge-

Wir suchen nach einer Lösung für das Platzproblem auf dem Campus.

Marcello Indino

bäudes kann der Rektor noch nicht kommentieren. «Wir sind noch immer auf der Suche; besonders bei uns und an der PMS ist das Platzproblem zunehmend akut.»

Frage nach Identität

Die neue Grösse der Schülerschaft von rund 380 Personen wirft für Marcello Indino Fragen für die Kantonsschule im Thurgau auf. «Wir sind, das betonen wir immer wieder, eine familiäre Schule. Weil wir die kleinste Kantonsschule im Thurgau sind, haben wir den Vorteil, dass wir kurze Wege haben, dass wir einander kennen.» Er betont, er hoffe sehr, dass die-

se familiäre Seite der KSK erhalten bleibe, auch wenn sich die Schule der Grösse anderer etwas angenähert habe.

Knacknuss Spezialklassen

Eine weitere Herausforderung aufgrund der neu eintretenden Klassen stellten in den vergan-

Wir haben Glück, die MINT-Klasse ab August führen zu können.

Marcello Indino

genen Jahren die Entscheidung um die zu führenden Spezialklassen dar. «Dass es vor einem Jahr zwei Immersionsklassen gab, überraschte mich aufgrund der Bedeutung der englischen Sprache in der akademischen Welt keineswegs. Die zusätzlichen Lektionen auf Englisch können wir personaltechnisch abdecken.» Spannend wird aus Indinos Sicht sein, zu sehen, ob das sehr grosse Interesse am zweisprachigen Lehrgang eine einmalige Sache bleibt.

Dies könnte auch von der Zukunft der MINT-Klasse abhängen, deren Mitglieder ab dem zweiten Schuljahr alle das Schwerpunktfach Physik und Anwendungen der Mathematik (PAM) belegen. Die Schule verzeichnete in den vergangenen Jahren immer wieder eher kleine MINT-Klassen. «Das ist auch im 29M-Jahrgang so, wo ab August weniger als 20 Schülerinnen und Schüler mit PAM starten werden. In der 30Mz werden sogar nur 14 Personen sein», sagt Indino. Man habe Glück, jene

Klasse überhaupt führen zu können. «Das geht nur, weil die anderen vier Klassen gross sind und in der MINT-Klasse auf Splitstunden verzichtet wird.» Die Situation mit vollen Regelklassen und einer kleinen Spezialklasse könne aber problematisch sein, etwa im Falle von Repetitionen.

MINT neu denken?

Die Schulleitung eruiert aktuell, inwiefern die MINT-Förderung im Schwerpunkt, die ihr am Herzen liegt, am sinnvollsten fortgeführt werden kann. Indino sagt, aus Klassenbefragungen gehe hervor, dass unter anderem die fehlende Möglichkeit, Biologie und Chemie als Schwerpunkt zu belegen und die Einschränkung, die Immersionsklasse nicht wählen zu können, bisweilen zu Entscheidungen gegen die MINT-Klasse führen. «Angesichts der Gesamtsituation ist die Überlegung sicher legitim, ob die MINT-Förderung annähernd gleich gut funktionieren könnte, wenn wir eine Lösung ohne Spezialklasse anbieten könnten», sagt

Die MINT-Förderung liegt uns am Herzen.

Marcello Indino

Marcello Indino. Zu diesem Thema fänden aktuell Sitzungen mit den Leitenden der MINT-Fachschaften statt. Es bleibt also mit Blick auf die zukünftige Entwicklung der KSK und ihrer Schülerschaft auf jeden Fall spannend.



Der Mate-Lifestyle erobert die KSK

Trend Mate-Getränke sind bei Jugendlichen in der Schweiz sehr beliebt. Auch an der KSK ist das so. *KSKquarterly* hat mittels Umfrage untersucht, weshalb.

Iljan Ernst

Mate ist ein koffeinhaltiges Erfrischungsgetränk aus dem Aufguss von Mateblättern, das leicht bitter schmeckt und oft kalt und kohlenstoffhaltig getrunken wird. Die Umfrage in der Schülerschaft ergab, dass ungefähr 50 Prozent der 155 Antwortenden Mate mögen. Jedoch hält sich bei den meisten Personen der Konsum in Grenzen. Der Grossteil der Mate-Trinkenden greift nur ein- bis fünfmal pro Woche zum Getränk. Nur etwa 20 befragte Personen konsumieren mehr Mate.

Geschmack und Koffein

Die Hauptgründe für den Konsum von Mate sind laut Umfrage der Geschmack, das Koffein und dass Mate anders ist als andere Softgetränke. Den Geschmack loben viele, da Mate nicht ganz so süss sei und allgemein einen angenehmen Geschmack habe. Ausserdem sagen einige, dass das Koffein bei Mate gleichmässiger kicke als zum Beispiel bei Kaffee. Eine Dose Mate lässt sich übrigens ungefähr mit einer Tasse Kaffee gleichsetzen, da sie rund 75 mg Koffein beinhaltet.

«Mate macht produktiv»

Es muss auch erwähnt werden, dass Mate einfach ein Lifestyle-Getränk ist. Die Dosen haben Stil, alle kennen das Design und viele lieben es. In der Umfrage heisst es gar: «Es ist einfach das Studenten- und Schülergetränk in der Schweiz.» Bei manchen Befragten geht es so weit,



Bild: Julia Then

Mate wird an der KSK in diversen Varianten konsumiert, hier der Lamate Zero.

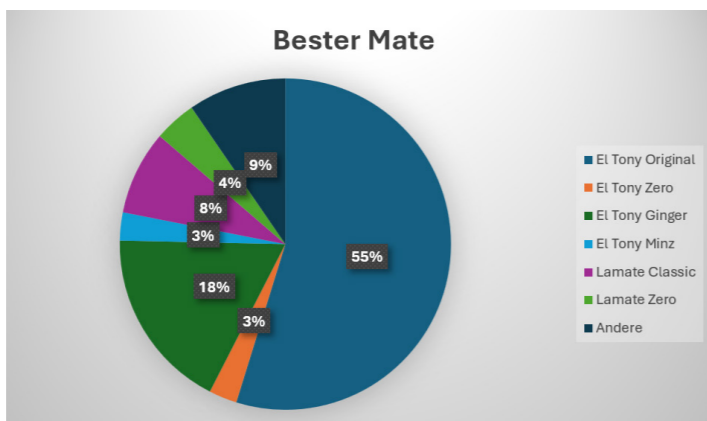
dass Mate für sie eine Arbeitsstimmung symbolisiert und sie produktiver sind, wenn sie Mate trinken. Das könnte jedoch auch darauf zurückzuführen sein, dass der Gewohnheitsfaktor relativ hoch ist und regelmässiger

Mate-Konsum bei den Schülerinnen und Schülern diese Assoziation auslöst.

El Tony dominiert

Mate-Getränke sind also aus verschiedenen Gründen sehr beliebt, aber welcher Mate

ist denn jetzt der beliebteste in der KSK-Schülerschaft? Darum ging es im zweiten Teil der Umfrage und das Ergebnis ist eindeutig. Mit 55 Prozent der Stimmen hat der blaue «El Tony» das absolute Mehr. Auf Platz Zwei landet mit 18 Prozent ein weiterer «El Tony»-Mate, und zwar der orangene mit der Geschmacksrichtung Ingwer. Den dritten Platz belegt «Lamate» Classic, der Mate der Migros-Eigenmarke. Viele die ihn nicht als Favorit gewählt haben, schrieben dennoch, er schmecke fast so gut wie der «El Tony». Ausserdem sei er merklich billiger als «El Tony». Dies ist für viele Schülerinnen und Schüler ein klarer Kaufgrund im Vergleich zu anderen Marken.



Grafik: er

Die Resultate der Frage nach dem besten Mate.

Verrückt nach Mate

Koooffeeiiiiiiii!! Das brauchen ziemlich viele Jugendliche an der Kanti. Und was gibt es Besseres als einen eiskalten Energy-Drink? Richtig: einen eisgekühlten Mate. Dieser hat nämlich nicht nur Koffein drin, sondern neben Kultstatus auch viele praktische Vorteile.

Der Mate-Konsum an der Kanti ist mittlerweile so gross, dass man sich fragt, ob dieses Getränk nicht heimlich als offizielles Schulgetränk eingeführt wurde. Um zu verstehen, wie unvorstellbar gross der Bedarf wirklich ist, muss man nur einen Blick in ein paar Spinde werfen. Dort findet man längst keine

einzelnen Dosen mehr, sondern ganze Vorräte. Fein säuberlich gestapelt, als könnte jederzeit ein Ausnahmezustand verhängt und der dafür benötigte Notfallvorrat an Wasser durch Matedosen ersetzt werden. Doch warum?

Beim Mate-Trinken geht es längst nicht mehr nur ums Wachbleiben. Mate ist eine Art Begleiter durch den Schultag. Selbst wenn das Getränk leer ist, steht die Dose irgendwo auf dem Tisch, als würde sie moralische Unterstützung leisten. Verzweiflung über komplizierte Formeln, zu viele Wörtli oder Fachbegriffe verschwindet beim Zen-Blick

auf die Dose, die unseren neuen besten Freund zeigt, El Tony. Gracias!

Mate eint uns auch. Beobachtbar ist das vor allem in den Pausen: Plötzlich tauchen überall Mate-Dosen auf, sie zischen im Chor und für einen kurzen Moment wirkt es, als hätte sich die gesamte Schule auf ein gemeinsames Ritual geeinigt. Schön, oder? Zumindest für den Teil der Schülerschaft, der aus den überzeugten Mate-Trinkenden besteht, die gefühlt nie ohne Dose anzutreffen sind und ihre Vorräte im Spind mit ausgeklügelter Langfristplanung immer wieder neu anlegen.

Auf der anderen Seite stehen allerdings jene, die Mate einmal probiert haben und seitdem überhaupt nicht verstehen, wie man das freiwillig trinken kann. Zwischen diesen beiden Gruppen scheint es kaum jemanden zu geben. Mate-Hass oder Mate-Liebe. Oder besser Mate-Sucht? Das überlassen wir den Experten.

Egal ob fürs Wachbleiben, das Einheitsgefühl oder die moralische Unterstützung: El Tony scheint gekommen, um zu bleiben. Was die Tatsache, dass El Tonys Slogan «trust your madness» lautet, über uns aussagt, sei dahingestellt...

Iljan Ernst



Bild: Julia Then

An der KSK hat sich El Tony zum neuen besten Freund vieler Schülerinnen und Schüler gemauert.